

eine Mittheilung machte. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die eben erwähnte und die von Herrn Kleszczynski bekannt gegebene Erscheinung analog sind, und beide derselben Eruption ihren Ursprung verdanken.

Herr k. k. Bergrath Fr. v. Hauer gab eine Schilderung des Burzenländer Gebirges in Siebenbürgen, d. h. der Bergmassen in der südlichen Umgebung von Kronstadt. Schon in seiner äusseren Physiognomie unterscheidet sich dasselbe wesentlich von dem in Westen sich anschliessenden, eine gerade westöstlich verlaufende Kette bildenden Fogarascher Gebirge. Seine Hochgipfel, an Höhe jenen des Letzteren nur wenig nachstehend, krönen ungeheuere, aber durch tiefe Sättel von einander geschiedene Berg-Kolosse, die nicht in gerader Linie an einander gereiht sind, sich theilweise zu bedeutenden Hochplateaux erweitern, wie man sie so häufig in den Kalkketten der Alpen antrifft, und so wie diese in prallen Wänden, deren Höhe nach Tausenden von Füssen misst, gegen die Ebene oder gegen das niederere Bergland aus dem sie emporragen abdachen. Nur einige der höheren Gipfel, darunter aber allerdings die höchsten, der Königstein (1174 Klafter) und der imposante Bucsecs (1318 Klafter), liegen auf der Wasserscheide zwischen den Zuflüssen des Alt im Norden und den Flüssen die in südlicher Richtung durch die Wallachei der Donau zuströmen; andere wie der Zeidner Berg (682 Klafter), der Schuller (943 Klafter), der Piatra mare und P. mika finden sich nördlich von dieser in mannigfaltigen Krümmungen verlaufenden Linie und sind durch Thäler, welche die verschiedensten Richtungen einhalten, von einander getrennt.

Eine übersichtliche Schilderung der geologischen Verhältnisse dieses Gebirges wurde bereits in Herrn v. Hauer's Reiseberichten (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt Band X, Verhandlungen Seite 107) gegeben; eine ausführliche und sehr werthvolle Beschreibung derselben hat inzwischen Herr Joseph Meschen dörfer in dem Programm des evangelischen Gymnasiums zu Kronstadt für 1860 veröffentlicht. Nur Einzelnes noch ist diesen Arbeiten nachzutragen. Dahin gehört vor Allem die Entdeckung einer petrefactenreichen Schichte, die Herr D. Stur im vorigen Jahre bei einem Besuche des Bucsecs unter dem Sattel Polizie auffand. Unter den mitgebrachten Stücken erkannte Herr Professor Suess die *Rhynchonella plicatella* Sow., *Terebratula sphaeroidalis* Sow. und einen *Disaster*, Arten, durch welche das Auftreten von braunem Jura, einer Formationsgruppe, die im ganzen Lande bisher nicht bekannt war, nachgewiesen wird. — Der Sandstein am Fuss der Kalkwand des Grohotisch (ebenfalls am Bucsecs), der scheinbar den Jurakalk unterteuft, gehört nach genauerer Vergleichung seiner freilich undeutlichen Petrefacten (Korallen, Bivalven, eine Nerinea) aller Wahrscheinlichkeit nach der oberen Kreide an. — Eine interessante Bereicherung der Fauna des Kronstädter Neocomien endlich bilden schöne Exemplare des so charakteristischen *Belemnites dilatatus* Blainv. und ein grosser Sphaerodus-Zahn, wahrscheinlich zu *Sph. neocomiensis* Ag. gehörig, die sich unter den von Herrn v. Hauer an der Fundstelle in der Vallje dracului bei Kronstadt gesammelten Fossilien befinden.

Herr H. Wolf berichtete über seine geologische Aufnahme des Terrains zwischen Brünn, Boskowitz und Olmütz, welche er als Theilnehmer an den Arbeiten der Herren k. k. Bergräthe Foetterle und Lipold, für den Werner-Verein in Brünn im verflossenen Herbste auszuführen Gelegenheit hatte.

Als Träger des in diesem Terrain herrschenden Schichtencomplexes erscheinen vornämlich die Eruptivmassen des Syenites zwischen Brünn und Boskowitz, welches Gestein in einer ganz kleinen Partie zwischen Ritberg und Gross-Latein, eine Meile SW. von Olmütz, noch einmal zu Tage tritt, und dann der Granit von Krzmann anderthalb Meilen SSO. von Olmütz. Ueber der letzteren Partie sieht

man die geringen Reste eines Glimmerschiefers, und über jener bei Gross-Latein die eines Glimmer- und Urthonschiefers, Phyllites, welcher bei Rittberg selbst noch von quarzartigen Sandsteinen bedeckt wird. Aehnliche Quarzitsandsteine treten in grösserer Mächtigkeit an der Ostgrenze des grossen mährischen Syenitstöckes, dreiviertel Meilen nordöstlich von der Eisenbahnstation Raitz zwischen Ratikow und Petrowitz auf. Sie werden begleitet von verschiedenfärbigen, oft talkigen und graphitischen Schiefeln, denen ein graulichweisser, halbkristallinischer feinsplittriger Kalk mit Brauneisensteinzügen eingelagert ist. Diese Schichtenreihe verschwindet von Nord gegen Süden immer mehr und mehr unter jüngeren Gesteinen, so dass sie bei Babitz nur mehr durch eine 1 Fuss mächtige Schichte repräsentirt ist. Schon ungefähr vor 30 Jahren hatte Herr Freiherr v. Reichenbach in seiner Schrift „Geologische Mittheilungen aus Mähren“ diese Schichten unter dem gemeinsamen Namen Lathon beschrieben und auf das Genaueste in einer beigegebenen Karte begrenzt. Sie müssen wohl auch ferner noch von den darüber folgenden mächtig entwickelten Kalken getrennt und als ein selbstständiges Formationsglied festgehalten werden. Das nächst jüngere Gebirgsglied bilden die Kalke zwischen Lösch und Slaup, welche in einer 2 bis 3000 Klafter breiten Zone dem Terrain jenen grotesk-romantischen Charakter verleihen, der gewöhnlich, durch die Benennung „Mährische Schweiz“ versinnlicht wird. Aehnliche Kalke finden sich noch bei Rittberg, Gross-Latein, Nebetein, und in der Tiefenlinie des March- und Beczwaflusses, bis Krzmann, Kokor, Przedimost, Winar und Sobieschek, nördlich von Prerau, dann bei Weisskirchen und Zbraschau. Es sind dies nur mehr einzelne Rudimente einer grösseren einst im Zusammenhange gestandenen Kalkformation. Mit Ausnahme von Rittberg, Hadiberg und Babitz liefert dieselbe wenig Bestimmbares an Petrefacten. Diese Punkte geben die Leitversteinerungen zur richtigen Feststellung des geologischen Horizontes des Kalkes. Nach dem bei Rittberg aufgefundenen *Stringocephalus Burtini* ist er mit den Eiflerkalken des rheinischen Systems zu parallelisiren und als ein unteres Glied der Devonformation zu betrachten. Bei Kiritein, Jedowitz und Ostrow findet sich im Hangenden dieser Kalke ein schmaler Zug von aus grüngefleckter, in gelbe, rosa und dunkelrothe Färbung übergehendem Marmor, welcher einzelne Trümmer und Geschiebe des tieferen Kalkes einschliesst. Versteinerungen wurden in ihm nicht entdeckt, aber er ist petrographisch ganz gleich mit jenem, welcher in k. k. Schlesien im Bezirk Hotzenplotz bei Nieder-Paulowitz in einem Schurfschachte auf Kohlen angefahren wurde und in dem Herr Professor Goeppert Clymenien fand, die seine Einreihung in die oberen Glieder des Devonsystems bestimmen. Eine mächtige Schichtenreihe von wechselnden Schiefer und Sandsteinlagen, manchmal mit Conglomeraten beginnend, bedeckt in übergreifender Lagerung die bisher genannten Formationsglieder. Allgemein unter der Bezeichnung Grauwacke bekannt, bildet sie in Mähren und Schlesien eben so grosse Flächenräume, wie die Sandsteine des Karpathenzuges. Die eingelagerten Schiefer begründen die grosse mährisch-schlesische Dachschiefer-Industrie zwischen Olmütz und Troppau. Von den hohen Sudeten im Norden ist ihr Verbreitungsgebiet durch eine bedeutende Depression unterschieden, sie setzt ein weites Plateau zusammen, welches von West gegen Ost sich allmählig senkt, und endlich in einer Terrassenstufe gegen das Terrain der miocenen und diluvialen Ablagerungen abstürzt. Die westliche Grenze dieses Plateaus wird gebildet durch eine Linie, aus der Gegend von Neustadt in Preussisch-Schlesien nach Johannesthal in Oesterreichisch-Schlesien und von hier weiter gegen Süden durch die Orte Röwersdorf, Heinzendorf, Kronsdorf, Lichten, Spachendorf, Herzogswald, Bautsch, Domstadt, Olmütz, Konitz, Jessenetz, Beneschau, Slaup.

Die Ostgrenze wird eben durch die vorerwähnte Terrassenstufe gebildet, in einer ganz geraden bei 15 Meilen langen, von SW. gegen NO. hinziehenden Strecke zwischen Brünn und Hultschin bis an den Rand des Ostrauer Steinkohlenbeckens. Von Herrn Prof. Göppert wurden die Pflanzenreste dieser Schichten bei Grätz, Jägerndorf und Hotzenplotz als gleichartig mit jenen von Hainichen in Sachsen und dann aus dem Posidonomyenschiefer bei Herborn und Eimelsrode in Nassau erkannt.

Die volle Identität der mährisch-schlesischen Grauwacke mit den Posidonomyenschiefern von Herborn ist aber erst erwiesen durch die Funde von *Goniatites crenistria*, durch die Herren v. Hauer und Dr. Hörnes bei Schönstein nächst Troppau, und von *Posidomya Becheri* bei Morawitz und Waltersdorf durch Herrn Wolf, Johannesfeld und Bleischwitz sind nach den Angaben der Herren Goepfert und Römer Fundorte der gleichen Pflanzenfossilien. Ferner fanden noch die Herren v. Hauer und Dr. Hörnes dergleichen bei Austy nächst Weisskirchen, Hruschka an der Seibersdorfer Mühle bei Domstadt, dann noch Herr Prof. Heinrich an der Kritschmühle bei Lösch. Ueberall ist *Calamites transitionis Goepf.* das herrschende Fossil.

Die den Posidomyen-, oder Culmschichten nächstjüngeren Formationsglieder des untersuchten Gebietes sind schon die oberen Jurakalke bei Brünn und Blansko. Diese hat bereits Herr Prof. Reuss näher beschrieben.

Herr Wolf legte ferner aus einer grösseren Einsendung des Herrn Thomas Ambros, k. k. Waldbereiters in Berzowa im Maroschthale (Arader Comitatz), mehrere Gebirgsarten vor, darunter sind: Gypse von Dombrovitz, Basalt von Bányavamfalú im Szathmarer Comitatz; Pflanzenabdrücke aus dem Thale der Sebes Körös; Cerithiensandstein von Boros Sebes; Leithakalkpétrefacten von Kresztamenes und Felmenes im Süd-Biharer Comitatz; Kreidesandsteine von Milowa und Berzowa; Thonschiefer und Glimmerschiefer aus dem Gebiete zwischen Vilagos und Solymos im Arader Comitatz. Es sind dies ausgewählte Stücke aus einer Suite von 282 Nummern, die Herr Ambros während seiner vielfachen und wiederholten Reisen als Forsttaxator des provisorischen Grundsteuerkatasters in Grosswardein zu Stande bringen konnte.

Die Zusendung enthält Musterstücke von allen in den Comitaten Szathmar, Nord- und Süd-Bihar und Arad vorkommenden Gesteinen. Namentlich war es sehr erwünscht, aus den Gebieten der Fehér- und der Fekete Körös Einiges zu erhalten, da diese Flussgebiete in die Uebersichtsaufnahme des verflossenen Jahres nicht einbezogen wurden, weil schon die Copie einer geologischen Karte dieses Terrains vorlag, welche Herr Prof. Peters vor zwei Jahren als Mitglied der naturwissenschaftlichen Commission zur Erforschung des Bihar Gebirges entworfen hatte, zu welcher aber noch die Belegstücke fehlten. Nun sind auch diese erworben.

Zum Schlusse legte Herr Wolf mehrere Fragmente von Schenkelknochen eines Mastodonten aus den Steinbrüchen in den Cerithiensandsteinen von Atzgersdorf bei Wien vor. Aehnliche Reste wurden auch schon aus gleichen Schichten in den Steinbrüchen an der Türkenschanze von Herrn Letocha gefunden. Diese Knochenstücke verdankt die Anstalt Herrn Johann Fichtner, Oekonomie- und Fabriksbesitzer in Atzgersdorf, der bereits bei seinen industriellen Unternehmungen manchen interessanten Fund gemacht und ihn für die Wissenschaft gerettet hat.

Herr k. k. Bergrath Fötterle legt nebst andern Druckschriften auch das eben erschienene Montan-Handbuch des österreichischen Kaiserstaates für 1861 vor, herausgegeben vom k. k. Rechnungsrath Johann Bapt. Kraus. Nach einer